

Blumenrasen und -wiesen anlegen

**Blumenrasen? Blumenwiesen? –
Alles das Gleiche; Hauptsache die Bienen haben Freude und ich nicht viel zu tun.**

Solche und ähnliche Aussagen hört man immer öfter. Als Zeichen für Biodiversität treffen Flächen mit einem farbenprächtigen Blumenmeer den Zeitgeist und erreichen viele Menschen auf einer sehr emotionalen Ebene. Aber was sind die Argumente, was ist genau der Unterschied?

Dieses Merkblatt hilft Ihnen als Unternehmer, sich auf Kundengespräche vorzubereiten und unterstützt Sie bei der Planung und Umsetzung.

1. Einleitung	2
1.1. Voraussetzungen	2
1.2. Unterschied Blumenrasen – Blumenwiese	2
1.3. Geduld ist gefragt	3
1.4. Mykorrhiza – Pilze als Schlüssel zum vollen Artenreichtum	3
2. Missverständnisse: 1-jährige "Blüten-Explosionen"	3
2.1. Was geschieht?	3
2.2. Ökologischer Nutzen ist fraglich	3
2.3. Alternativen	4
3. Umwandlung: Rasen ⇒ Blumenrasen	4
3.1. Vorbereitung der Fläche	4
3.2. Einsaat	4
3.3. Dünger & Wasser	4
3.4. Säuberungsschnitte.....	4
4. Blumenrasen und –wiesen Neusaat	5
4.1. Entfernen der vorhandenen Begrünung	5
4.2. Bodenlockerung	5
4.3. Bodenverbesserung	5
4.4. Grobplanie & Absetzen	5
4.5. Reinplanie	5
4.6. Ab jetzt: Rasenschuhe	5
4.7. Saatarbeiten	5
4.8. Dünger & Wasser	6
4.9. Säuberungsschnitte.....	6
5. Abnahme & Mängelhaftung	6
5.1. Abnahme & Deckungsgrad	6
5.2. Mängelhaftung.....	6
6. Quellenangaben	6

1. Einleitung

Definition: Eine Wiese ist eine Grünfläche mit einer geschlossenen Pflanzendecke aus vielen verschiedenen Gräsern und Kräutern. Sie besteht aus grünen Gräsern und Wildkräutern mit farbigen Blüten (Wildblumen = ungenauer Begriff für nicht kultivierte Blütenstauden).

Als Blumen- oder Magerwiesen werden umgangssprachlich artenreiche Wiesen bezeichnet, die viele blühende, krautige Pflanzen (Blumen, Kräuter und Gräser) aufweisen. Diese Wiesen sind in vergangenen Jahrhunderten, durch damals übliche Formen der landwirtschaftlichen Bodennutzung, unbeabsichtigt von selbst entstanden.

Wegen der fortschreitenden Überbauung und der Intensivierung der Landwirtschaft sind artenreiche Wildblumenwiesen stark zurückgegangen. Das führte dazu, dass unsere einheimische Flora und Fauna in grossen Gebieten stark verarmt ist.

Viele Tiere und Pflanzen stehen auf der Liste der bedrohten Arten, oder sind bereits ganz ausgestorben. Mit dem Verlust der Blumenwiesen fehlt ein wichtiger Teil im Ökosystem, was eine empfindliche Störung des ökologischen Gleichgewichtes darstellt. Entsprechend wurden in den letzten Jahren politisch breit abgestützte Massnahmen zur Renaturierung eingeleitet, so werden beispielsweise ökologische Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft finanziell unterstützt.

Zu den idealen Gründen kommen im Garten auch die Praktischen dazu: Man möchte mit möglichst wenig Pflege auskommen. Wer die Wochenenden in seinem Ferienhäuschen verbringt, will nicht den ganzen Samstag mit Rasenmähen verbringen. Aus dieser Sicht ist ein pflegearmer Blumenrasen für eine solche Fläche sinnvoller als ein pflegeintensiver Tiefschnittrasen.

Allerdings benötigen auch Blumenwiesen den "Faktor Mensch", um sich artenreich entwickeln zu können: Ohne stetiges eingreifen würden Wiesen immer weiter verwildern, mit der Zeit verbuschen und letztendlich verwalden. Wiesen sind daher immer ein Stück Natur aus menschlicher Hand.

1.1. Voraussetzungen

Eine artenreiche Wildblumengesellschaft braucht Zeit, sich zu entwickeln: Es kann nicht innert weniger Wochen etwas erschaffen werden, wofür die Natur Jahrzehnte benötigt.

Wildblumen gedeihen am besten auf sonnigen Flächen, mit einem mageren und durchlässigen Boden (daher auch die gemeinhin verwendete Bezeichnung "Magerwiesen"). Je nährstoffreicher der Boden ist, desto dominanter sind die Gräser und das Vorkommen von Wildblumen geringer. Eine gezielte Pflanzengesellschaft, beziehungsweise ein eng definierter Bestand, lässt sich nicht erzwingen. Je nach Bodenart, Feuchtigkeit und Exposition findet man auf dem gleichen Grundstück, innerhalb von wenigen Metern, unterschiedliche Pflanzengesellschaften. Ganz so wie es der Natur eben passt, werden die Wildblumenflächen auf natürliche Weise selektioniert.

1.2. Unterschied Blumenrasen – Blumenwiese

Der niedrig wachsende Blumenrasen wird zwischen 10-30cm hoch, je nach Häufigkeit des Mähens. Er lässt sich betreten und wird ab dem 2. Standjahr ca. 4-9 Mal im Jahr gemäht.

Die Blumenwiese wird bis zu 100cm hoch und kann nur nach dem Schnitt betreten werden. Ab dem 2. Standjahr wird die Wiese 2x jährlich gemäht: Nach dem Verblühen der Margeriten (Juni / Juli) und im Herbst (Oktober/November).

Das Schnittgut ist in beiden Fällen abzuführen, um einem möglichen Nährstoffeintrag entgegen zu wirken und wieder Licht auf den Boden zu lassen. (Es kann jedoch nach dem Mähen, ab dem 2. Standjahr, noch einige Tage liegengelassen und getrocknet werden. Dies unterstützt die Versamung und fördert die Artenvielfalt.) Ein alternierender Schnitt, oder das stehen lassen von "Blumeninseln" bieten den tierischen Bewohnern sinnvolle Rückzugsmöglichkeiten.

Rasenflächen lassen sich nicht überall durch Blumenflächen ersetzen. Als Spiel- oder Liegeflächen eignen sich strapazierfähige Haus- und Gebrauchsrasen besser (siehe Merkblatt "Rasensaat und Fertigrasen" auf der [Webseite](#) von JardinSuisse). Ideal ist eine Kombination der beiden Begrünungen: Im Spielbereich der "normale" Rasen und in Randpartien, entlang von Hecken und in Böschungen die blühende Variante.

1.3. Geduld ist gefragt

Samen von Unkräutern sind in jedem natürlichen Boden vorhanden. Sie keimen und wachsen, sobald die Wachstumsbedingungen für sie günstig sind, oft innerhalb von 2-3 Wochen. Dies ist nicht weiter schlimm, sofern diesem Umstand mit den entsprechenden Säuberungsschnitten Rechnung getragen wird.

Wildblumen benötigen 4-8 Wochen bis zur Keimung und bilden im ersten Jahr vor allem Blattrosetten aus: Die Wiese blüht erstmals nach einer Überwinterung.

Aus Sicht des Laien sieht eine neu angelegte Wildblumenfläche im Aussaatjahr schrecklich aus und der Deckungsgrad wird oftmals als ungenügend bezeichnet: Es wird nur "Unkraut" wahrgenommen. Aber das muss so sein! Die lockere Narbe ist für die Wildblumen von Vorteil, da sie pro Einzelpflanze mehr Platz benötigen als beispielsweise Gräser.

1.4. Mykorrhiza – Pilze als Schlüssel zum vollen Artenreichtum

Untersuchungen am botanischen Institut der Uni Basel haben ergeben, dass praktisch alle einheimischen Pflanzen eine Symbiose (Lebensgemeinschaft) mit Mykorrhiza-Pilzen eingehen. Dabei versorgen die Pflanzenwurzeln die Pilze mit Zucker und erhalten im Gegenzug andere Nährstoffe. Die Pilze erschliessen den Pflanzenwurzeln mit ihrem fein verästelten Myzel (Pilz-Gewebe) viel weitere Nährstoffhorizonte, als es die Pflanzenwurzeln selber je können: auf 1m Wurzellänge kommen bis zu 300m Pilzfäden. Dadurch verbessert sich das Nährstoff- und Wasserspeichervermögen, was zu allgemein kräftigeren Pflanzen führt. Die Pflanzen erhöhen ihre Kälte- und Trockenheitsresistenz und können Wasser und Nährstoffe besser aufnehmen.

Mykorrhiza-Sporen können dem Saatgut separat zugegeben werden, oder es ist bereits gebrauchsfertig beigemischt.

2. Missverständnisse: 1-jährige "Blüten-Explosionen"

Im Handel ist ein vielfältiges Angebot an einjährigen Blumensaatmischungen erhältlich.

Die Mischungen tragen meist wohlklingende Namen und blühen bereits 4-8 Wochen nach der Saat, in allen Farben, eine ganze Vegetationsperiode lang. Bis zum Herbst ist nach der Saat nichts mehr zu tun. Aber Achtung: Auch viele unerwünschte Kräuter wachsen im Verborgenen.

2.1. Was geschieht?

All diese Mischungen sind ähnlich aufgebaut: Sie bestehen aus einjährigen, importierten Gartenblumen und zum Teil auch noch aus einigen fremdländischen Wildblumen. Dieses Saatgut ist meist spottbillig und wird weltweit als sommerblühenden Flor verkauft.

Im folgenden Frühling kommt das böse Erwachen: Zwar konnten einige dieser standortfremden Pflanzen im vergangenen Sommer absamen, aber das Mischungsverhältnis stimmt überhaupt nicht mehr. Zudem gedeihen nun auch die bekannten "Spielverderber" wie Hirse, Amaranth, Franzosenkraut oder Melden, welche einen ganzen Sommer lang unbemerkt blühen und Unmengen von Samen produzieren konnten. Die Bekämpfung gestaltet sich schwierig, da der Vorrat an Unkrautsamen im Boden nun meist sehr hoch ist. Der ehemalige Blütenraum wird spätestens im dritten Sommer eher als Unkrautacker, statt als Blumenmeer wahrgenommen.

2.2. Ökologischer Nutzen ist fraglich

Meist geschieht die Ansaat mit solchen Mischungen aus grundsätzlich guten, ökologischen Überlegungen: Man möchte den Honig- und Wildbienen, den Hummeln und Schmetterlingen etwas Gutes tun. Diese Erwartungen können exotische Samenmischungen nur teilweise erfüllen: Auf solchen Wiesen trifft man vor allem die Generalisten unter den Insekten an, also Arten, die in der Wahl ihres Futters nicht besonders wählerisch sind.

Auf der anderen Seite gehen einige oligolektische* Wildbienenarten leer aus: Sie sind Pollenspezialisten und sammeln spezifisch die Pollen einer einzigen Wildpflanzenart.

Zahlreiche unserer wunderschönen Tag- und Nachtfalter können sich am Nektar exotischer Pflanzen zwar erlaben, jedoch müssen sie ihre Eier auf bestimmte Pflanzen ablegen: Der Falternachwuchs, die Raupen, ist in der Wahl der Nahrungsquelle sehr wählerisch. Mitten im Blüentraum müssten diese verhungern.

**Definition Oligolektie: Bienenarten werden als oligolektisch bezeichnet, wenn sämtliche Weibchen im gesamten Verbreitungsgebiet ausschliesslich den Pollen einer Pflanzenart, oder nah verwandter Pflanzenarten, sammeln, auch wenn andere Pollenquellen vorhanden sind.*

2.3. Alternativen

Bei einigen Anbietern sind 1-jährige, einheimische Blumenmischungen erhältlich, welche mit gutem Gewissen ausgesät werden können (beispielsweise zur raschen, blumenreichen Begrünung). Jedoch sollten diese Mischungen in den folgenden Jahren nicht wieder auf der gleichen Fläche ausgebracht werden.

3. Umwandlung: Rasen ⇒ Blumenrasen

Mit der Einsaat von Wildblumen ist es möglich, einen bestehenden Rasen in einen Blumenrasen zu verwandeln, ohne diesen aufwändig abtragen zu müssen.

3.1. Vorbereitung der Fläche

Der bestehende Rasen wird sehr tief gemäht. Anschliessend muss die Fläche mehrmals stark vertikutiert werden, um einen offenen Boden für die Einsaat der Blumenmischung zu erhalten und die Rasengräser zu schwächen. Durch die Schwächung benötigen die Rasengräser mehr Zeit sich zu erholen und die Blumensämlinge können sich besser entwickeln.

Eine Abmagerung des Bodens (zB. mit Sand) ist nicht nötig, wenn eine geeignete Samenmischung gewählt wird.

3.2. Einsaat

In der Zeit von Mitte April - Mitte Juni, oder von Ende August - Ende September, werden die Wildblumen eingesät. Wichtig bei der Wahl des Saatgutes ist es, eine Mischung ohne Gräser zu wählen, ansonsten wäre der Gräseranteil in der Fläche viel zu hoch und die Keimlinge der Wildblumen würden verdrängt.

Das Saatgut wird leicht angedrückt (zB. mit einer Rasenwalze) und darf nicht eingearbeitet werden, da die meisten Wildblumen Lichtkeimer sind.

3.3. Dünger & Wasser

Der Blumenrasen benötigt grundsätzlich keinen Dünger.

(Stark beanspruchte Blumenrasen können im Rahmen der weiteren Pflege mit wenig Dünger gestärkt werden. Siehe auch "Hinweise für die Gartenpflege" auf der [Webseite](#) von JardinSuisse.)

Auf das Wässern kann meistens verzichtet werden, ausser es kommt in der Anwachsphase zu einer längeren Trockenperiode.

3.4. Säuberungsschnitte

Im 1. Jahr sollten Blumenrasen und -wiesen nach der Saat bei einer Wuchshöhe von 15-20cm das erste Mal und anschliessend regelmässig (alle 4-6 Wochen) auf der höchsten Stufe des Rasenmähers auf ca. 8cm Höhe gemäht werden. Diese Säuberungsschnitte verlangsamen das Gräserwachstum und bewirken, dass das Sonnenlicht auf die langsamer wachsenden Wildblumensamen fällt und ermöglicht so eine gute Bestockung. Das Schnittgut muss aus diesem Grund ebenfalls abgeführt werden.

4. Blumenrasen und –wiesen Neusaat

4.1. Entfernen der vorhandenen Begrünung

Als Erstes ist ein allfällig vorhandenes Grün zu entfernen. Dies geschieht mechanisch durch umgraben, abschälen, hacken, pflügen, fräsen, usw.

4.2. Bodenlockerung

In ein bis zwei Durchgängen wird der Oberboden mit der Fräse gleichmässig 10 - 15cm tief gelockert.

4.3. Bodenverbesserung

Die meisten Wildblumen meiden feuchte Böden. Bei der Wahl der richtigen Samenmischung kann ein "normaler" Gartenboden belassen werden, sofern ein guter Wasserabzug gewährleistet ist. Eine Abmagerung mit Sand / Kies ist jedoch empfehlenswert.

4.4. Grobplanie & Absetzen

Das gelockerte Erdreich wird gleichmässig mit einer Planiegenauigkeit von +/- 30mm (SIA Norm 318 "Garten- und Landschaftsbau") verteilt.

Während der nächsten 3 Wochen kann sich nun die gelockerte Fläche absetzen und die im Boden vorhandenen Beikrautsamen können spriessen.

4.5. Reinplanie

Mit einer Genauigkeit von +/- 20mm (SIA Norm 318 "Garten- und Landschaftsbau") wird die Reinplanie erstellt und hierbei das aufgelaufene Beikraut entfernt. Die Fläche darf nur noch oberflächlich (max. 3cm tief) bearbeitet werden.

Mit dem Kräuel (auch Vierzinker genannt) wird die Fläche möglichst eben planiert und dabei die Steine, welche knapp unter der Oberfläche sind, entfernt.

Anschliessend wird mit dem Kräuel oder dem Rasenrechen die Planie sauber abgezogen und alle Steine grösser als 30 x 30 x 50mm (SIA 118/318 "Allgemeine Bedingungen für Garten- und Landschaftsbau") entfernt. Die Endhöhe der Planie sollte sich knapp 10mm überhöht werden, da sich das Erdreich noch etwas setzen wird.

4.6. Ab jetzt: Rasenschuhe

Für alle Arbeiten nach der Reinplanie (Saat, Walzen, ev. Absperrungen) sollten, zur Vermeidung von Trittschäden und punktuellen Vertiefungen, Rasenschuhe (Fussbretter) getragen werden.

4.7. Saatarbeiten

Als bester Zeitpunkt für Neusaaten eignet sich der Zeitraum von Mitte April - Mitte Juni, oder von Ende August - Ende September.

Mischungen für Blumenflächen enthalten Blumen- und Gräser Samen. Sie haben tiefe Aussaatmengen, was leider oft als "zu wenig" erachtet wird und den Säenden zur Erhöhung der Saatmenge verleitet*. Gräser wachsen schneller als Wildblumen, deshalb führt ein höherer Gräseranteil (durch die erhöhte Saatmenge) eher zu weniger, als zu mehr Blumen.

Die frische Saat darf weder zugedeckt, noch eingearbeitet werden. Nach der Aussaat brauchen die Samen Erdkontakt, welchen durch sorgfältiges andrücken mit einer Rasenwalze hergestellt wird.

Bei nasser Witterung und/oder starkem Wind werden keine Saatarbeiten durchgeführt. So werden Bodenverdichtung / Trittschäden und unerwünscht angesägte Flächen als Folge von Windverfrachtung vermieden.

*Tipp: Um die Aussaat der geringen Samenmenge zu erleichtern, kann das Saatgut mit trockenem Sand gestreckt werden.

4.8. Dünger & Wasser

Vorsicht: Blumenwiesen werden nicht gedüngt (auch nicht in den Folgejahren). Dünger fördert fast ausschliesslich das Gräserwachstum, wodurch die Wildblumen verdrängt werden.

Blumenwiesen werden zu keiner Zeit gewässert, weder in der Keimphase, noch bei grosser Trockenheit.

4.9. Säuberungsschnitte

Im 1. Jahr sollten Blumenrasen und –wiesen nach der Saat bei einer Wuchshöhe von 15-20cm das erste Mal und anschliessend regelmässig (alle 4-6 Wochen) auf der höchsten Stufe des Rasenmähers auf ca. 8cm Höhe gemäht werden. Diese Säuberungsschnitte verlangsamen das Gräserwachstum und bewirken, dass das Sonnenlicht auf die langsamer wachsenden Wildblumensamen fällt und ermöglicht so eine gute Bestockung. Das Schnittgut muss aus diesem Grund ebenfalls abgeführt werden.

5. Abnahme & Mängelhaftung

5.1. Abnahme & Deckungsgrad

Wiesenflächen gelten als einen in sich geschlossenen Werkteil und können separat abgenommen werden. Die Abnahme muss innerhalb einer Woche nach dem ersten Schnitt erfolgen, ausser der Unternehmer ist mit den Pflegearbeiten bis zum Abnahmetermin beauftragt.

Wiesen müssen nach der 1. Vegetationsperiode einen Deckungsgrad von mind. 30% aufweisen.

5.2. Mängelhaftung

Der Gartenbauer muss das Anwachsen von Ansaaten und Bepflanzungen gewährleisten, haftet nach der Abnahme aber nur solange für Mängel, wie er auch mit den Pflegearbeiten beauftragt ist.

Von der Mängelhaftung ausgenommen sind Mängel, wenn:

- die Lieferung und/oder Arbeit nicht durch den Unternehmer erfolgte,
- der Unternehmer nicht mit der Pflege bis zur Abnahme beauftragt wurde,
- Schäden durch Drittpersonen oder Tiere verursacht wurden,
- Schäden an Pflanzen durch belastete oder ungeeignete Böden, die nicht durch den Unternehmer geliefert worden sind, verursacht wurden,
- Fingerhirse, Blacke und Hahnenfuss bei Neusaaten auftreten,
- Schäden durch Elementarereignisse entstehen.

6. Quellenangaben

- ⇒ Handbuch "Die Rasenfibel", Ausgabe 2019, Otto Hauenstein Samen, CH-8197 Rafz
- ⇒ www.rasenberater.ch
- ⇒ www.ufasamen.ch
- ⇒ www.wildbienen.info
- ⇒ www.wikipedia.org
- ⇒ Zeitschrift g'plus 9/2021
- ⇒ Praxishandbuch für überbetriebliche Kurse, üK1c, "Arbeitsstandart: Neusaat von Rasen"
- ⇒ Norm SIA 118/318 "Allgemeine Bedingungen für Garten- und Landschaftsbau"
- ⇒ Norm SIA 318 "Garten- und Landschaftsbau"